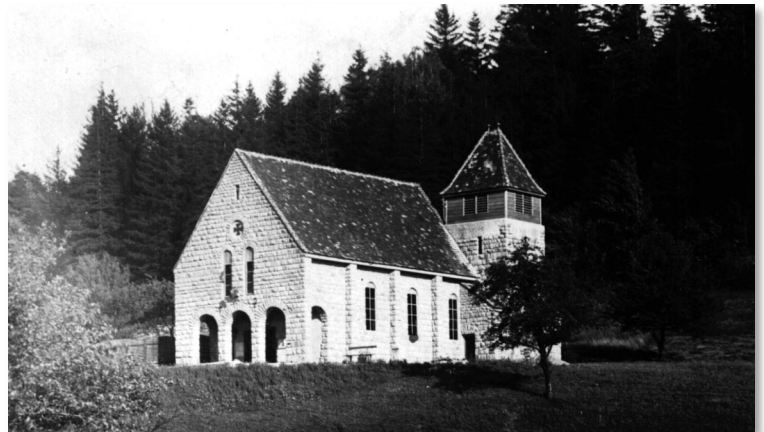


## Dollfußsymposium



**Am 5. Juni fand im Gasthof „Zu den 5 Starke“ ein Podiumsgespräch über Engelbert Dollfuß statt.**

Die Rekawinkler Kirche wurde in den Dreißigerjahren als „Engelbert-Dollfuß-Gedächtniskirche“ erbaut. Zuerst als Märtyrerkanzler verehrt wird der von den Nationalsozialisten ermordete Bundeskanzler scharf für die Ausschaltung der demokratischen Verfassung Österreichs kritisiert. Bis heute scheiden sich an seiner Person die Geister. Das Symposium sollte nüchtern und fair die Gestalt Engelbert Dollfuß' und seine Zeit beleuchten.



Es sprachen miteinander Univ. Prof. Dr. Andreas Khol (Präsident des Nationalrats i.R. und Ehrenpräsident des Seniorenbundes), Dr. Gudula Walterskirchen (Historikerin, Autorin und Herausgeberin, Verfasserin von „Engelbert Dollfuß: Arbeitermörder oder Heldenkanzler“), P. Dr. Thomas Figl CO (Universitätsseelsorger, Mitarbeiter der Apostolischen Nuntiatur, Verfasser von „Die Enzyklika Quadragesimo anno und ihr Einfluß auf die österreichische Verfassung vom 1. Mai 1934“) sowie Mag. Dieter Halama (Kunst- und Lokalhistoriker, Autor, Verleger, Verfasser von „Das obere Wiental in alten Ansichten. Band 2 (1918-1945)“)



**Als erstes sprach Dr. Gudula Walterskirchen über die Person und Politik von Engelbert Dollfuß im Kontext seiner Zeit.**

Sie erläuterte, wovon Dollfuß geprägt war. Warum hat dieser Mann so gehandelt, wie kam er zu seinen Schlussfolgerungen? Engelbert Dollfuß reifte zum

Erwachsenen in der Zeit des Ersten Weltkriegs und in der Wirtschaftskrise danach, im Wandel Österreichs von einer Weltmacht zu einem „Schrumpfstaat“. Die Ideale seiner Jugend waren zusammengebrochen. Und in dieser Sinnkrise hat er sich, wie viele andere, auf die Suche gemacht. Eigentlich hatte er sich entschlossen, Priester zu werden. Die soziale Frage war damals präsent, die Enzyklika Quadragesimo Anno wollte eine Antwort darauf finden, wie man die Herzen der Arbeiter für den Glauben gewinnen könnte, auch als Bollwerk gegen den atheistischen Bolschewismus. Die ihn prägenden Priester waren alle sehr engagiert im Bemühen um die Annäherung von Kirche und Sozialdemokratie.

Der Liebe wegen verließ Dollfuß dann das Priesterseminar und fand eine Heimat in der katholischen Studentenverbindung Franko-Bavaria. Hier kam er in Kontakt mit den Ideen Karl Sonnenscheins, der nicht auf Klassenkampf setzte, sondern vielmehr auf das gegenseitige Verständnis zwischen den unterschiedlichen Ständen. Unglaublich beeindruckt war Dollfuß

vom in dieser Zeit viel diskutierten Werk Othmar Spanns, Der wahre Staat, in dem sich dieser für einen organischen Aufbau des Staates ausspricht. Ständische Ordnung hieße, eine große Familie bilden.

Walterskirchen empfahl die unterschiedlichen Zeitungen der damaligen Zeit zu lesen, um zu sehen wie heftig die Auseinandersetzungen damals geführt wurden. Hatespeech, von der heute oft die Rede ist, wäre nichts dagegen. Das hat schlussendlich ja auch in Gewalt gemündet. Das Erreichen einer harmonischen Gesellschaft war damals die zentrale Frage.

Während seines Aufenthalts in Berlin kam Dollfuß auch in Kontakt mit dem Genossenschaftswesen. Walterskirchen betont, dass Dollfuß von seinem Wesen her eigentlich nicht Politiker war, vielmehr hatte er eine Vision. Es ging ihm auch um die Rettung der Seelen. Damals war der Christkönigsgedanke sehr attraktiv, auch als Gegenmodell zum aufkommenden Nationalsozialismus. Sowohl von den Sozialisten als auch von den Nationalsozialisten wurde das scharf abgelehnt. Auch im nicht katholischen Ausland stieß das auf kein Verständnis, sondern wurde vielmehr verspottet. Dieser religiöse Eifer war natürlich auch ein Problem für seine Politik, aber auch für die Kirche. Es war nicht ideal, wenn Politik und Kirche eins sein sollten. Das hat auch zu Gnadenlosigkeit geführt. Für Walterskirchen bleibt die Frage offen, wie jemand, der so auf Liebe setzt, dann Todesurteile vollstrecken lassen konnte.

So fällt die Bilanz ambivalent aus. Bis heute zeigt es sich, dass die Person Dollfuß' immer noch bewegt. Es stellt sich aber auch bis heute die Frage: Welche Art von Gesellschaft wollen wir sein?



**Dr. Thomas Figl referierte über die Ausrichtung der Politik Dollfuß' an der katholischen Soziallehre anhand der Verfassung von 1. Mai 1934.**

Figl war schon früh mit der Person Dollfuß' konfrontiert, weil er wie dieser Zögling des Knabenseminars in Hollabrunn war.

1931 erschien

Quadragesimo Anno. Pius XI. entwickelte in dieser Enzyklika eine Alternative sowohl gegen den Liberalindividualismus als auch gegen den sozialistischen Kollektivismus. Auch galt es, einen katholischen Standpunkt gegen den immer stärker werdenden italienischen Faschismus einzunehmen. Es ging um die Prinzipien der katholischen Soziallehre, die Solidarität, die Subsidiarität und auch um die berufsständische Ordnung, die dann eben auch 1934 für die Verfassung übernommen wurde. Man wollte so eine möglichst breite Partizipation aller gesellschaftlichen Kräfte am staatlichen Gesamtkörper erreichen. So heißt es etwa in Quadragesimo Anno: „Der freie Wettbewerb hat sich selbst zerstört. An seine Stelle ist die wirtschaftliche Diktatur getreten.“ Es wird der Begriff der „sozialen Liebe“ verwendet. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollten in gemeinschaftlichen Körperschaften organisiert sein, sollten wirtschaftliche Belange regeln, soziale Konflikte ausgleichen und zur Gesetzgebung beitragen.

Otto Ender, der Verfasser der Maiverfassung, galt als unbedingter Demokrat. Diese wurde zwar am 1. Mai 1934 promulgiert, kam aber nie zur realpolitischen Anwendung. Heute kann diese Verfassung gut auf der Homepage des Parlaments nachgelesen werden. Diese Verfassung ist keine diktatorische Verfassung, vielmehr ist es ein kooperatives Prinzip, ein Aufbau der Gesellschaft von unten. Die Stände entsenden Vertreter in die Räte auf Bundesebene, die gemeinsam die Bundesversammlung bilden sollten. Der gemeinsam mit dem Bundeskanzler mit der meisten Macht ausgestattete Bundespräsident sollte von den Bürgermeistern auf jeweils sieben Jahre gewählt werden. Er konnte nur auf Vorschlag des Bundeskanzlers tätig werden, hatte aber die Möglichkeit, diesen wiederum jederzeit zu entlassen. Ein paritätisches System.

Die Sozialpartnerschaft der zweiten Republik, die Österreich manchen Kummer erspart und Gutes bewirkt hat, ist auch ein Erbe dieser Zeit.

Nach der Ermordung Dollfuß' am 25. Juli 1934 wurde dann der Abwehrkampf gegen den Nationalsozialismus noch bedeutender. Der Dollfußkult war dann vor allem der propagandistischen Abwehrfront gegen den Nationalsozialismus geschuldet, wurde von der Kirche aber nicht so sehr gefördert.



**Das Projekt des Kirchenbaus in Rekawinkel und seine Umsetzung, sowie die weitere Geschichte der Kirche beleuchtete Mag. Dieter Halama.**

Pressbaum war die Sommerfrische reicher Bürger aus Wien. Nach dem ersten Weltkrieg führte die Wohnungsnot dazu,

dass in die Villen auch zwangsweise Bedürftige eingewiesen wurden. 1928 waren etwa 60 Villen auch zu vermieten. Am 3. Mai 1928 zog in eine dieser Villen auch ein gewisser Engelbert Dollfuß mit seiner Frau Alvine und seiner Tochter Johanna ein, fälschlicherweise heute als Hansenvilla bekannt. Eigentlich könnte man diese Villa, vergleichbar mit der Brahmsvilla in der Brentenmais, jetzt Dollfußvilla nennen... Aus den Erinnerungen der großen Wiener Salondame, Bertha von Zuckermandl, weiß man, dass Dollfuß einmal bei ihr zu Besuch war und Pressbaum erwähnte als den Ort, wo sein älteres Kind starb, ein Ort, mit dem er sehr traurige Erinnerungen verbindet. Das Kind ist schlussendlich in einem Wiener Spital an Hirnhautentzündung verstorben. Am Ende des Sommers 1928 kam die zweite Tochter, Eva, auf die Welt.

Auch in Pressbaum hat der Streit der Parteien seine Spuren hinterlassen. Halama zeigte ein Bild von Nationalsozialisten auf einem LKW des Kaufhauses Rudroff. (Allerdings borgten sich alle Parteien diesen LKW aus.)

1934 wurden Bundeskanzler Dollfuß, Minister Fey und Heimwehrführer Stahrenberg zu Ehrenbürgern ernannt. Dollfuß wurde bei der feierlichen Überreichung der Urkunden in Pressbaum durch Landeshauptmann Reither vertreten. 1936 wurde der Platz vor der Kirche in Dollfußplatz unbenannt. Es wurde eine Fahne und eine ständig brennende Kerze angebracht und schließlich vor der Kirche ein Denkmal mit einem Reliefportrait des Kanzlers aus Adneter Marmor errichtet. Nach dem Anschluss sollten die einmarschierenden deutschen Truppen durch möglichst viele Orte kommen, so auch durch Pressbaum. Auf einem Bild sieht man das verhüllte Denkmal Kaiser Franz Josephs, das den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge war, im Hintergrund den Dollfußgedenkstein noch unangetastet. Dieser wurde dann allerdings auch schnell entfernt.

Der Kirchenbauverein Rekawinkel wurde 1932 gegründet, 1933 der Spatenstich für eine Kardinal-Piffl-Gedächtniskirche vorgenommen, dann aber der Bau wegen Geldmangels eingestellt. 1934 bekam der Kirchenbauverein mit Oberlehrer Franz Kaindl einen neuen Obmann, der sich der Sache annahm. Er nahm Kontakt mit dem Führer der Ostmärkischen Sturmsharen in Niederösterreich, Leopold Figl, auf. Die Kirche sollte nun eine Engelbert-Dollfuß-Gedächtniskirche werden, geweiht aber der Heiligen Therese von Lisieux.

Am 25. Juli 1935 wurde der Grundstein gelegt. Bereits am 28. August kam es zur Gleichfeier. Am 20. Oktober wurde die Kirche durch Kardinal Innitzer geweiht. Im Foyer der Kirche

# Aus der Geschichte

wurde eine Dollfuß-Gedenktafel angebracht, 1938 aber mit Sicherheit wieder entfernt. Die Glasfenster der Kirche wurden gestiftet von Leopold und Hilde Figl, Landeshauptmann Josef Reither, Hans Pernter, damals Unterrichtsminister, Friedrich Ecker, Landessekretär der Vaterländischen Front Niederösterreich. Und es gibt auch ein Fenster des Heiligen Engelbert von Edmund und Emilie Weber gewidmet. In den Fünfzigerjahren kamen Leopold Figl und Julius Raab immer wieder nach Rekawinkel und haben die Kirche unterstützt.

1957 wurde der Dollfußgedenkstein in Pressbaum als Kriegerdenkmal wieder verwendet. Die Relieftafel mit dem Bild Dollfuß' wurde vermutlich 1960 im Foyer der Kirche angebracht. Darüber gibt es immer wieder Kontroversen.

Halama plädiert dafür, diese Tafel nicht zu zerstören, wohl aber zu lehren und zu mahnen. Letztlich geht es um Frieden, Heilung und Vergebung für alle.



**Den Abschluss bildete Univ. Prof. Dr. Andreas Khol, der über die Politik Dollfuß' als Gegenmodell zum Nationalsozialismus sprach und einen kritischen Blick auf dessen Umgang mit den demokratischen Institutionen des Staates warf.**

Dr. Khol eröffnete sein Referat damit, dass er erzählte, wie er in seiner zwölfjährigen Tätigkeit als ÖVP-Clubobmann mindestens zehn Mal aufgefordert worden war, das Dollfußbild im Clublokal zu entfernen, dem aber nie nachgegeben hat.

Dollfuß, so Khol, war eine tragische Figur. Er habe ihn verteidigt, weil Dollfuß sein ganzes Leben unter den Zweck des Kampfes gegen den Nationalsozialismus gestellt hatte, für ein katholisches Österreich und für ein unabhängiges Österreich. Dollfuß war der Inbegriff des politischen Katholizismus, das heißt der Idee, dass eine Religion die Politik gestaltet. Das ist überwunden. Diese Zeit ist vorbei.

Ob Dollfuß ein Heldenkanzler war? Er gab sein Bestes, war aber ein Verfassungsbrecher, in formaler Hinsicht ein Hochverräter, der in einem revolutionären Akt aus einer parlamentarischen Republik eine Diktatur machte.

Über Dollfuß kann man heute immer noch nicht sine ira et studio diskutieren. Man darf aber nicht vergessen, dass die Republik Österreich von 1918 bis 1938 - wie Hellmut Antics es

geschrieben hat - ein Staat war, den keiner wollte. Es ist heute weitgehend unbekannt, dass, hätte es 1919 eine freie Volksabstimmung gegeben, Österreich mit etwa 80% für eine Vereinigung mit Deutschland gestimmt hätte.

Die Christlichsozialen als führende Partei waren zum Großteil Monarchisten und haben die Demokratie abgelehnt. Zum Teil waren sie Faschisten in der Orientierung an Italien. Weil Italien als einziges Land zu Österreich hielt, hörte man auch von Dollfuß nie ein Wort zu Südtirol. In der Wirtschaftskrise musste Österreich betteln gehen. Die letzte Rate der Völkerbundanleihe, die zum Aufbau der Wirtschaft in der Zwischenkriegszeit diente, wurde etwa im Jahr 1990 mit Zins und Zinseszins zurückgezahlt.

Die Sozialdemokraten hatten in ihrem Linzer Programm 1926 das Ziel, die Diktatur des Proletariats zu errichten. Es galt für sie der Satz: „Demokratie, das ist nicht viel. Sozialismus, das ist das Ziel!“ Als Dollfuß als Quereinsteiger übernehmen musste, waren die Sozialdemokraten die stärkste Partei und wurden durch eine mühsame Koalition mit den Heimwehren und anderen Parteien von der Macht ferngehalten. Und in dieser Situation kam es am 30. Jänner 1933 in Deutschland zur Machtübernahme durch Adolf Hitler. Bei uns wurde die letzte freie Wahl 1932 in Innsbruck abgehalten. 42% für die Nationalsozialisten. Das heißt, Dollfuß war ein Getriebener, dem es nicht gelungen ist, für die Abwehr des Anschlusses an ein nationalsozialistisches Deutschland eine Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten zusammenzubringen. In der Dollfußzeit kam es zum Hochstilisieren Österreichs als der bessere deutsche Staat. Wenn man heute fragt, ob Österreich eine Nation ist, werden 89% ja sagen, im Jahr 1945 waren es 9%. Dollfuß wollte nach der Parlamentskrise für eine gewisse Zeit autoritär regieren. In dieser Zeit gab es fünftausend Sprengstoffattentate durch die Nationalsozialisten. Es war ein Kampf um das Sein oder Nichtsein Österreichs. Und dabei wurde man zum Verfassungsbrecher und Diktator und damit auch zu jemanden, der von den verbotenen Parteien gehasst wurde. Und dieser Hass besteht bis heute. Für Jörg Haider war Dollfuß der Inbegriff des abscheulichen politischen Katholizismus. Der Ständestaat wurde in Wirklichkeit nie eingerichtet. Was man oft vergisst, Österreich war umringt von Staaten die autoritär regiert waren. Für Dollfuß war es nicht möglich, Politik zu gestalten. Unbestritten ist, dass der Mythos eines Mannes, der für sein Ideal sein Leben gab, vom damaligen Regime genutzt wurde.

„Wer unter uns ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“ Das gilt auch in der Politik, so Khol. Da wird aber oft unterschiedlich beurteilt. Bis man Dollfuß wirklich beurteilen kann, wird man wohl noch einige Jahrzehnte brauchen.

**Alle Beiträge in voller Länge kann man auf [www.pfarrepressbaum.at](http://www.pfarrepressbaum.at) unter der Rubrik „Geschichte“ nachhören.**

***Auch seine Gegner können ihm sein leidenschaftliches Österreichertum, seine Energie im Kampf gegen den Nazismus nicht absprechen. Ernst Fischer (SDAP, später KPÖ)***